

Schelmish



Füssen Schelmenfrühling 26.03.-28.03.2010

Um ein wenig Stress aus der Anreise zu nehmen, hatten wir beschlossen, schon einen Tag früher anzureisen und so am Tag darauf ganz entspannt zum Markt zu kommen. Es waren ja schon ein paar Kilometer bis nach Füssen, was ja nahezu am Rande der Republik liegt. Okusa und Luzi waren entschuldigt und mussten den Wagen nicht mit packen. Die beiden waren auf „Schelmish-Klassenfahrt“ zur Frankfurter Musikmesse und genossen dort voller Genuss die Blechbläserhalle. Trotz allem verlief das Packen und Beladen unseres Sprinters recht zügig, denn Stefan (das Helferlein für dieses Wochenende) stand uns mit kräftigen Händen zur Seite. Der Wagen war beladen und Dextro stieß ins Horn. Auf nach Bayern. Irgendwo hinter uns oder vor uns vermuteten wir den Luzi. Auf der Fahrt beschäftigten wir uns mit hochbrisanten und gesellschaftskritischen Themen. Wir unterhielten uns über Sinn und Unsinn neuer Medien, ab wann man zum alten Eisen zählt, was es für Vorteile hat, ein altes Eisen zu sein und wann die nächste Raststätte wohl kommt. Wenn man den ganzen Tag unterwegs ist, tritt irgendwann ein Naturgesetz in Kraft... es wird dunkel. Dann gab es dann noch ein wenig Abendbrot vom König der Burger. Luzi näherte sich uns und schloss schließlich auch auf, so dass wir den letzten Teil der Strecke in Kolonne fahren konnten.

Dann ward es Nacht. Ein kräftiger Wind schüttelte das Auto und die darin sitzenden Schelme durch, schemenhaft tauchten in der Dunkelheit die Umriss hoher Berge auf. Das Navigationsystem kannte den Weg nicht mehr. Hätten wir Pferde dabei gehabt, seid sicher, sie hätten gescheut, in diesem Moment. Dann sahen wir im spärlichen Mondlicht schleierhaft weiße Flächen auf den Feldern. Was war das? Dextro wagte es, als erster zu fragen: „Ist das etwa Schnee?????“ Ohhhhhhhh neeeeeiiiiin. Wir dachten wir hatten das Zeug endlich los. Aber nein, wir fahren wieder zurück in den Winter. Da in Bonn frühlingshaft 20 Grad herrschten, waren die meisten auch frühlingshaft gekleidet. Dann erspähten wir am FUSSE der Berge: FÜSSEN (sorry, der musste sein.) in der Ferne konnten wir das berühmte Schloss Neuschwanstein sehen und dann tasteten wir an unsere Bleibe für die nächste Tage ran. Wir fahren auf das 4 Sterne Hotel zu - und dran vorbei..... drehten und fahren nochmal dran vorbei und fanden unsere kleine Pension. Trotz, dass es ein recht anschauliches, urbayrisches Häuslein war, konnten wir uns ein kleinen wehmütigen Blick nach gegenüber (zum 4 Sterne Hotel) nicht ersparen. In der Pension selbst war alles liebevoll eingerichtet. Die Pensionswirtin (eine ältere Dame) fragte, ob wir zum Frühstück Tee oder Kaffee möchten. Okusa wollte, wie in jedem Hotel versuchen, Cola und Rüherei zu bekommen. Die Cola wurde rigoros abgelehnt auf freundliche aber bestimmende Art. Okusa beschloss daher nicht auch noch nach dem Rüherei zu fragen.

In Füssen ist es recht schwierig nach 22 Uhr noch etwas Warmes zu essen zu bekommen. Wir hatten aber Hunger von der langen Fahrt. Wir fahren ins Zentrum der Stadt und fanden noch eine offene Pizzeria...super... lecker Pizza und Pasta! Vielleicht auch mit viel Fleisch. Jeder stellte sich im Kopf bei Betreten des Ristorantes ein Wunschessen zusammen. Wir nahmen Platz, die Karte kam, die Karte wurde von jedem umgedreht, um die Rückseite zu begutachten, aber da war leider nix mehr draufgeschrieben. Zur Auswahl standen 4 Gerichte: Pizza ohne was, Pizza mit Salami, Pizza mit Schinken und Pizza mit Schinken und Pilzen. Gut, da fiel es recht leicht, sich für eines zu entscheiden. In der Pizzeria wurde dann das nächste wissenschaftliche Thema besprochen: Dieses Mal war es Biblisches. Luzi musste direkt via Handy weitere Informationen zum Thema: Jesus, 40 Tage Fasten und Karneval raussuchen.

Gesättigt verließen wir das Restaurant und beschlossen wohl alle insgeheim, beim nächsten Mal lieber was anderes zu suchen. Sehr erschöpft vom Essen, Reden und Fahren wollte jeder nur noch ins Bett. Außer Okusa und Luzi, die in einer kleinen nächtlichen Rundfahrt verzweifelt nach Bier suchten. Sogar ein Einheimischer wurden gefragt. Der war aber sehr wortkarg und brachte nur ein gestöhntes: „Öööstereiiiih“ hervor. Diese Wegbeschreibung führte dennoch zum Erfolg. Und wären die anderen bereits träumten, tranken sie gemeinsam ein Bier und wachten über unseren Schlaf. :-)

Am nächsten Morgen erfuhren wir dann so dies und das über Füssen, lauschten der Pensionswirtin beim sehr amüsanten Vortragen diverser Anekdoten aus ihrem Pensionsalltag. Natürlich wissen wir, dass wir selbst auch eine solche Anekdote werden...aber so bleibt man in Erinnerung.

Jetzt wollten wir dann doch mal wissen, wo wir da jetzt spielen sollen. Wir wussten nur „Festspielhaus“. Also nichts wie hin. Vom Team des Festspielhauses wurden wir äußerst freundlich empfangen. Man zeigte uns die Bühne und da kann man nur sagen: Wow. Mit einer 23 Meter Drehscheibe, die das ganze Bühnenbild drehen kann, unter der Bühne ein künstlicher See mit 90000 Litern Fassungsvermögen sowie riesige Kulissenteile. Der Verantwortliche hieß Michael, er zeigte uns alles und es war zu spüren, dass er diesen Job mit viel Liebe macht. So kümmerte er sich rührend um uns. Wir durften uns die Kulisse selbst aussuchen, und klar haben wir uns für ein Schloss entschieden. Das wurde dann vom Lichttechniker des Hauses noch wahnsinnig schön in Szene gesetzt.

Schelmish



Aber bevor wir auf der großen Bühne spielen durften, standen noch 2 kleinere Sets auf der Bühne in der Vorhalle an. Mit „kleinem Besteck“ d.h. Dudelsäcke, Davul, und Darabuka.

Für das Abendkonzert auf der großen Bühne hatten wir eine Überraschung parat. 2 neue Lieder des kommenden Albums (Persona non grata), die wir während des Soundchecks einstudiert haben. Trotz dass es sich um ein bestuhltes Konzert handelte, war die Stimmung super. Einige Zuschauer standen von ihren Stühlen auf, weil sich nicht mehr still sitzen konnten. Es war irgendwie eigenartig...wir haben noch nie in so einer Location gespielt und das Flair des Hauses ging in uns über, was das Konzert für uns sehr angenehm machte.

Ach wie war es herrlich nach dem Konzert konnte alles an Ort und Stelle bleiben nichts musste abgebaut oder einladen werden. Ganz entspannt fuhren wir nach Marktschluss noch in die Innenstadt, suchten dort eine Cocktailbar auf und schlossen den Abend mit viel Spaß und Gelächter ab.

Der nächste Morgen begann ebenfalls wieder entspannt mit weiteren Anekdoten der Pensionswirtin. Da wir selbst erst um 13.30 Uhr auf der kleinen Bühne an der Reihe waren, hatten wir genügend Zeit für Kaffee vom Crepestand (kleine Anmerkung von DesDemonia: Das ist der beste Crepestand der Welt! Es ist nämlich der Crepestand von Picus Mama – von der lieben Bääääärbel und die macht die leckersten Crepes der Welt!!!) und langen heiteren Gesprächen mit dem Met Tom (bekannt von den Spectaculum Märkten) verging der Vormittag wie im Flug.

Vor uns waren die Kollegen „Mundräuber“ auf der Bühne, die für gute Stimmung bei Publikum sorgten, danach wir mit einem kleinen Programm. Okusa machte an der Davul, was wir in dieser Besetzung noch nie geprobt hatten, eine gute Figur und so dauerte es nicht lang, bis der Eine oder Andere sein Tanzbein schwingen musste.

Nach dem Set suchten wir die Sonne, ließen uns hinter den Ständen nieder und erfanden ein Spiel „wirf ein Steinchen in den Becher“ - eine Variante des Basketballfreiwurfs. Man kann - laut unseren Schelmisch-Regeln - mit einem Glas Bier gemütlich in der Sonne sitzen und dabei versuchen, den Becher zu treffen.

Im 2. Set am späten Nachmittag wollten wir ein bestuhltes Konzert geben (bestuhlt war dieses Mal nicht das Publikum, sondern die Band, und so plazierten wir uns wie Hofmusiker auf eine Bank auf die Bühne schwingen hypnotisch hin und her.

Danach meldeten sich die Schelmenmägen. Hunger! Auf gehts, die längere Pause wollten wir nutzen und in ein Restaurant gehen, welches Spezialitäten vom Balkan zubereitet. Wir bestellten und bekamen FLEISCH - viiiiiieel Fleisch. Die Portionen waren riesig und sehr lecker. Wir hatten soviel übrig, dass wir unserem Mr. Merch fast eine komplette Portion zusammenstellen konnten und sie ihm mitbrachten. Schnell noch einen Tee von Oliverlix und dann ab auf die große Bühne.

Wieder war die Stimmung Klasse. An diesem Abend waren noch mehr Leute beim Konzert, die uns am Ende sogar Standing Ovations gaben. Das fühlt sich schon gut an.... man kann verstehen, dass sich bei Theaterstücken die Akteure teilweise 15 Minuten feiern lassen. Gut, wir haben es natürlich nicht so übertrieben aber dennoch verschaffte uns das äußerst gute Laune. Wir wollten diesmal den Abend auf dem Markt ausklingen lassen tranken mit Freunden einige Bier und fuhren beseelt in die Unterkunft.

Der nächste Morgen startete...ihr ahnt es....mit Anekdoten der Pensionswirtin. Jeder Morgen braucht halt seine Rituale. ;-) Als wir dann auf den Markt fuhren, wurde Okusa direkt vom Met Tom zum Umtrunk eingeladen. Ohne uns Bescheid zuzusagen, nahm er die Einladung an, was zur Folge hatte, dass er mit uns noch 3 Strafschnäpse vertilgen musste.

Im ersten Set, wieder um 13:30 Uhr, hatten wir die Idee, die Instrumente zu tauschen. So spielten die Trommler Dudelsäcke und Schalmeien. Es war legendär schräg. In dem Set gab es dann noch diverse ungeplante Soloparts, die die halbe Stunde Spielzeit mit sehr viel Spaß zierten. Das zweite kleine Konzert an diesem Nachmittag lief ähnlich skurril. In der Pause vor dem Abendkonzert saßen Dextro, Oliverlix und ich (Picus) ein wenig in der Sonne und betrachteten uns einen Stand, in dem seit mehreren Minuten niemand zu sehen war. Aus den Minuten wurden eine Stunde ... niemand da und die Leute standen vor dem Stand und schauten ratlos die Glasarbeiten an. Kein Händler in Sicht. Großherzig wie wir sind, fassten wir einen Plan. Oliverlix wurde auserkoren, den Glasbläser zu mimen. Er ging also in „seinen“ Stand und wartete ein wenig. Kaum vergingen 5 Minuten, standen 3 – 8 Leute vor dem Stand und lauschten Oliverlix, wie er von der Glasbläserkunst berichtete und sehr sachkundige Auskünfte gab. Sogar der eine oder andere Verkauf ging über die Bühne. Dextro und ich amüsierten uns köstlich. Wir gaben uns einen Ruck und kauften ebenfalls etwas von unserem neuen „Glasbläser“. Der wiederum musste dem Ruf der Natur folgen und verließ den Stand. Das konnten wir natürlich nicht zulassen. Auf Dextros Geheiß hin, sollte ich nun der Glasbläser sein. Nichts einfacher als das. Auch ich führte Verkaufsgespräche und beriet die Kundschaft sehr sachkundig. Ich hatte vorher mit Dextro abgesprochen, dass ich lieber vor dem Stand stehen sollte. Das tat ich auch, bis ich Wechselgeld geben musste. Zu diesem Zweck bin ich in den Stand gegangen. Beim Griff nach dem Wechselgeld stand plötzlich der echte Glasbläser neben mir... diese Situation kann man auch sehr falsch verstehen als Händler: da steht also ein lumpiger Spielmann und hat seine schmutzigen Finger in der Kasse. Oh, Oh!! Bevor er etwas sagen konnte, fiel mir nur ein: „ich habe nur auf deinen Stand aufgepasst!“ Darauf er: „Oh, sehr freundlich“. Ich zeigte ihm im Gehen

Schelmish



die Einnahmen meines Verkaufs und machte mich schnell aus dem Staub. Dextro stand schon breit grinsend an der Taverne und als ich zu ihm kam ging das Gelächter los. Natürlich mussten wir das gleiche auch an der Taverne probieren, doch leider hat Tom seine Mitarbeiter angewiesen, uns unter keinen Umständen hinter den Tresen zu lassen, weil er eine „feindliche Übernahme“ unsererseits befürchtete. Nur leider sind wir Meister im Ablenken und leider sind wir auf leisen Sohlen unterwegs. So gelang es, dass mit einer ausgefeilten Taktik die Taverne doch in unsere Hände überging...zumindest für ein paar Getränke. So wunderbar amüsiert, fiel der Weg zum letzten Abendkonzert sehr leicht und der Spaß des Tages wurde direkt mit auf die Bühne getragen. Leicht wehmütig verließen wir diese tolle Bühne. Wir bauten unsere Instrumente ab und bekamen sogar noch zu später Stunde eine Führung durch die geheimen Gänge des Festspielhauses. Schon wieder plagte uns der Hunger und wir kehrten ein beim Chinesen, um das Nachtmahl zu uns zu nehmen. Der Besitzer (ein älterer chinesischer Herr) war äusserst freundlich und hatte immer einen Scherz auf den Lippen. Als er DesDemonias und Okusas Suppe vertauschte, meinte er, die beiden müssen nun um die Suppe kämpfen und der Stärkere gewinnt. Das Ganze in einem Dialektmix aus chinesisch und bayrisch. Jedoch als Luzi und ich uns ein Malzbier erbaten, wurden wir auf erschreckend, komische, wirsche Weise daran erinnert, dass man selbst beim Chinesen dennoch in Bayern sei und es bei ihm kein Kinderbier gäbe. Er erinnerte uns an eine Art „böser Hop-Sing, was uns zu Tränen rührte. Wir lagen unter den Tischen, immer bemüht, die Fassung zu behalten, jedoch als als krönender Abschluss dann noch eine Flasche „original bayerischer OUZO aufgetischt wurde, war es um uns völlig geschehen.

Mit vollen Mägen machten wir uns ein letztes Mal auf den Weg zur Pension, wo die Schelme auch schnell den Schlaf der Gerechten genossen. Der Morgen der Abreise kam....die Pensionswirtin gab wieder einige Anekdoten zum Besten und danach ging es gen Heimat. So endete unser Aufenthalt in Füssen.

Vielen Dank und viele Grüße an
Das tolle Team des Festspielhauses
unsere Pensionswirtin
dem Besitzer des Chinarestaurants
an Met-Tom
an Bääärbel, dem Crepeshäuschen für Speiss und Trank
den Glasbläser Oliverlix

und natürlich unserem Publikum